

Zu den Korrespondenzen Ármin(ius) Vámbéry's II: Korrespondenz mit Willi Bang[-Kaup]

MICHAEL KNÜPPEL (Göttingen), ALOÏS VAN TONGERLOO (Geel)

Anknüpfend an die in *ZfB* 47 (2), pp. 176–181 edierten Reste der Korrespondenz des großen ungarischen Forschungsreisenden und Pioniers der Turkologie und Zentralasienforschung Ármin(ius) Vámbéry mit dem Afrikareisenden und Geographen Friedrich Gerhard Rohlfs (1831–1896)¹, wird im vorliegenden Beitrag nun der bewahrte Rest der Korrespondenz Vámbéry's mit dem Turkologen, Iranisten, Anglisten und Ural-Altaisten Willi Bang[-Kaup] (1869–1934) wiedergegeben². Auch aus dieser Korrespondenz sind nur mehr spärliche Reste bewahrt. Diese befinden sich heute in Gestalt von vier Briefen Vámbéry's an Bang[-Kaup] in den Beständen des Archivs der Katholischen Universität Leuven. Die Briefe sind dort unter der Signatur PU / Bang (neue Signatur; alte Signatur: P 56) in Karton 41, Nrr. 1174–1177 verwahrt. Auch diese Briefe stellen nur einen Ausschnitt aus einem ehemals ausgedehnteren Briefwechsel, der schon vor dem ersten erhaltenen Brief vom 6.11.1896 (cf. nachstehend Dokument I) aufgenommen worden sein dürfte, da (bei dem erwähnten Dokument I handelt es sich nicht um einen Brief, mit dem die Korrespondenz ihren Anfang nahm, da entsprechende Floskeln, die dies nahelegen würden, vollständig fehlen).

Die Briefe Vámbéry's sind in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich, zeigen sie doch einerseits den Umgang eines der Pioniere (wenn nicht gar *des* Pioniers) der turkologischen Studien, Ármin(ius) Vámbéry, mit *dem* Begründer der modernen Turkologie, Willi Bang(-Kaup), und weisen sie andererseits aus, dass der große ung. Forschungsreisende bis an sein Lebensende regen Anteil am Fortgang der linguistischen und philologischen Forschungen auf turkologischem Felde genommen hat – Letzteres nicht nur durch die scheinbar eher wenigen Beiträge, die er selbst zu den alttürkischen Forschungen beige-steuert hat (eigentlich „nur“ eine Monographie, in der er seine eher persönlichen Ansichten zu den alttürkischen Inschriften mitgeteilt hat³, so-

1 KNÜPPEL, Michael: „Zu den Korrespondenzen Ármin(ius) Vámbéry's I: Korrespondenz mit Gerhard Rohlfs“. In: *ZfB* 47 (2), 2011, pp. 176–181.

2 Hinsichtlich der Biographien der beiden Korrespondenzpartner kann auf die einschlägigen Nachschlagewerke verwiesen werden. Zu Leben und Werk Vámbéry's cf. zudem die Bio-Bibliographie von Ruth BARTHOLOMÄ: *Von Zentralasien nach Windsor Castle. Leben und Werk des Orientalisten Arminius Vámbéry (1832–1913)*, Würzburg 2006 (= Arbeitsmaterialien zum Orient 17), in der die Literatur zum Gegenstand zusammengestellt ist, zu W. Bang(-Kaup) sei an dieser Stelle auf den in Kürze erscheinenden Band der Vff. des vorliegenden Beitrags hingewiesen: KNÜPPEL, Michael; VAN TONGERLOO, Aloïs: *Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang[-Kaup] und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914*. Berlin 2012 (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge, Bd. 20) [z. Zt. im Druck].

3 VÁMBÉRY, Hermann: *Noten zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei und Sibiriens*. Helsingfors 1898 (= Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 12).

wie einen Besprechungsaufsatz⁴), sondern eben auch durch die Korrespondenz mit dem „Stubengelehrten“ Bang⁵. Dies verdient insofern Beachtung als einerseits weithin unbekannt war, dass die beiden so unterschiedlichen Gelehrten miteinander in Kontakt standen und andererseits bisweilen noch immer das Vorurteil besteht, dass Vámbéry sich in den letzten Jahren seines Schaffens – von Stellungnahmen zu zeitgenössischen politischen Entwicklungen abgesehen – nahezu ausschließlich auf die Auswertung und Publikation der von ihm im Laufe der Jahrzehnte zusammengetragenen Materialien beschränkt habe, also kaum noch Anteil an den Forschungen der „modernen“ Turkologen gehabt hätte. Die Interessen Vámbérys waren dabei aber, wie auch aus den Briefen an Bang hervorgeht, nicht auf die damals gerade „aktuellen“ zentralasiatischen Themen beschränkt, auch zeigen sie sein Interesse an den komanistischen Arbeiten Bangs, mit denen dieser zum einen in einen scharfen Gegensatz zu W. Radloff geriet, und zum anderen ganz wesentliche Beiträge für die Entwicklung der modernen Turkologie geleistet wurden. Die vier hier wiedergegebenen Briefe Vámbérys sind zwar von begrenztem Umfang, zeigen aber eine weitere Facette seiner breitgefächerten Interessen und belegen, dass der Ausnahmegelehrte Vámbéry den Fortgang der turkologischen Forschungen mit Interesse verfolgte, ja regen Anteil an diesen nahm.

Dokument I (Nr. 1174)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22,7 cm (br) x 17,6 cm (h)

Seite 1 recto: 15 Z.n beschrieben (incl. Briefkopf + Datum)

Seite 1 verso: 15 Z.n beschrieben

Seite 2 recto: 16 Z.n beschrieben (incl. Unterschrift)

Seite 2 verso: unbeschrieben

[Seite 1 *recto*]

BUDAPEST, UNIVERSITY⁶

Nov. 6 1896

Hochgeehrter Herr!

4 VÁMBÉRY, Árminius: *Turfaner türkische Sprachmonumente. I. Glossen zum Chuastuanit, d.h. dem türkischen Bußgebet der Manichäer*, [Rez. von:] A. v. Le Coq: *Dr. Stein's Turkish Khuastuanit from Tun-huang. Being a confession-prayer of the Manichæan auditors ...* und W. Radloff: *Chuastuanit, das Bußgebet der Manichäer ...* II. Glossen zur Uigurica. [Rez. von:] F. W. K. Müller: *Uigurica* [I] ... [Nr. 37]. In: *Keleti Szemle* XII. 1911–1912, pp. 158–173.

5 In diesem Zusammenhang wären Hinweise darauf, ob Vámbéry auch mit anderen Gelehrten, die mit der Auswertung der Funde der deutschen resp. preußischen Turfan-Expeditionen befasst waren, in Kontakt stand, bedeutsam.

6 Auf dem Briefbogen aufgedruckt.

Herzlichen Dank für die in so freundlicher Weise mir übermittelten Schrift über das Kök-Türkische⁷ und es freut mich unendlich in Ihnen einen so ausgezeichneten Kenner⁸ der Türk-Sprachen zu finden.

Was meine Ansicht über die bisher veröffentlichten Erklärungen der Orkhon-Inschriften anbelangt, so muss ich leider zugestehen dass

[Seite 1 *verso*]

[die] bisherigen Auslegungen Thomsens⁹ und Radloff's¹⁰ mich nur theilweise befriedigen. Der Text, wie diese Herrn ihn geben, widerspricht meinem türkischen Sprachgefühl und es [scheint] mir rein unglaublich[,] dass solche Formen und Constructionen je im Türkischen existieren konnten. Der Fehler scheint in der unsicheren Wiedergabe der Lautverhältnisse zu liegen, d. h. die Leseart ist noch nicht festgesetzt und bis dies nicht der Fall

[Seite 2 *recto*]

ist, werde ich keine Meinung riskieren.

Ihre Interpretation ist in vielen Fällen eine glückliche und ich werde jedenfalls bei meiner Arbeit auf dieselbe reflektieren. Das Türkische des Kudatku Bilik¹¹ giebt den besten Schlüssel zur Erörterung, während das Kara-Kirgisische, als eine schriftlich nicht festgesetzte Mundart, nur schwerlich verwendet werden kann.

Mit besten kollegialen Grüßen

Ihr Ergebener

H. Vambéry

Dokument II (Nr. 1175)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 24,6 cm (br) x 19,7 cm (h)

7 Zwar waren zu dieser Zeit bereits drei Beiträge Bangs zum Köktürkischen erschienen: 1) *Über die köktürkische Inschrift auf der Südseite des Kül-Tägin-Denkmal's*. Leipzig 1896, 2) „Zu den Kök-Türken-Inschriften des Mongolei“. In: *T'P VII*. 1896, pp. 325–355, 3), „Zur köktürkischen Inschrift IF 19 bis 21 (Thomsen)“. In: *T'P VII*. 1896, p. 611), es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich hier um 2) gehandelt hat.

8 Unterstreichung von W. Bang(-Kaup).

9 Gemeint ist der dän. Linguist Vilhelm Ludvig Peter Thomsen (25.1.1842–12.5.1927), dem nahezu zeitgleich mit W. Radloff, aber vollkommen unabhängig von diesem, die Entschlüsselung der alttürkischen Runeninschriften gelang. Vambéry bezieht sich hier auf dessen 1896 erschienenes Werk „Inscriptions de l'Orkhon“, Helsingfors (= Suomalais-Ugrilaisen Seuran toimituksia 5) resp. die Vorbemerkungen hierzu (*Déchiffrement des inscriptions de l'Orkhon et de l'Jénisséi. Notice préliminaire*. Copenhague 1894).

10 Hier der Pionier der Turkologie und Direktor des Asiatischen Museums in St. Petersburg, Wilhelm Radloff ([Vasilij Vasil'evič Radlov], 7.1.1837–12.5.1918).

11 Vambéry selbst hatte mehr als zwei Jahrzehnte zuvor eine Edition des „Qudatku Bilig“ vorgelegt (*Uigurische Sprachmonumente und das Kudatku Bilig. Uigurischer Text mit Transcription und Übersetzung nebst einem uigurisch-deutschen Wörterbuch und lithografirten Facsimile aus dem Originaltexte des Kudatku Bilik*. Innsbruck 1870).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben (incl. Briefkopf)
 Seite 1 verso: 17 Z.n beschrieben
 Seite 2 recto: 16 Z.n beschrieben (incl. Unterschrift)
 Seite 2 verso: unbeschrieben

[Seite 1 *recto*]

BUDAPEST, UNIVERSITY ... 8/5¹² ... 1898.¹³

Gewiß, Herr Professor!

Sehr geehrter Herr Collega,

Ihren Aufsatz in der neuesten Nummer der Wiener Zeitschrift f[ür] d[ie] Kunde des Morgenlandes¹⁴ habe ich mit viel Interesse gelesen und es freuet mich[,] dass die Entzifferung der alttürkischen Inschriften in Ihnen einen so tüchtigen Verdolmetscher gefunden. Auch ich habe mich endlich entschlossen in dieser Frage ein anspruchsloses Wort zu reden, indem ich eine ungefähr 4–5 Druckbogen starke Arbeit in der Helsingforscher Zeitschrift der Finnischen Akademie

[Seite 1 *verso*]

veröffentlichen werde¹⁵: Die Arbeit habe ich schon dem Herrn Prof. Dr. O[tto] Donner¹⁶ eingeschickt und wird wahrscheinlich bald erscheinen.

Viel neues und apodiktisch Sicheres kann ich leider nicht geben, denn die vorhandenen Texte sind nicht ganz zuverlässig. Photographien, retouchirte und unretouchirte Texte weichen sehr von einander ab, Vieles ist gewagt und willkürlich, mitunter auch recht phantastisch, so dass wir noch immer im Finstern herumtappen. Man müsste erst

[Seite 2 *recto*]

die Steinmonumente selbst gesehen haben – um etwas Positives geben zu können. Vorderhand kann ich jedoch soviel sagen, dass [Wilhem] Radloff trotz seines Fleisses und seines grossen Wissens, die Sache viel zu leicht genommen hat und dass seine Arbeit jedenfalls einer Kritik bedürftig ist.

Meine eigene Arbeit wird nur in Betreff einzelnen Punkte Aufklärung geben und ich empfehle dieselbe Ihrer geneigter Aufmerksamkeit.

Mit kollegialer Hochachtung
H. Vambéry

12 Handschriftlich.

13 Jahr und Einrichtung auf dem Briefkopf aufgedruckt.

14 Die Bemerkung bezieht sich auf BANG(-KAUP)'s Beitrag „Köktürkisches“ (in: *WZKM* XI. 1897, pp. 198–200).

15 Ein entsprechender Aufsatz war nicht auffindbar, allerdings wurde im selben Jahr die schon erwähnte kleine Monographie Vambéry's zum Gegenstand in Helsingfors publiziert: *Noten zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei und Sibiriens*. Helsingfors 1898 (*Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 12).

16 Gemeint ist der finnische Linguist und Politiker Otto Donner (15.12.1835–17.9.1909).

Dokument III (Nr. 1176)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 24,6 cm (br) x 19,7 cm (h)

Seite 1 recto: 15 Z.n beschrieben (incl. Briefkopf + Datum)

Seite 1 verso: 17 Z.n beschrieben

Seite 2 recto: 18 Z.n beschrieben

Seite 2 verso: 17 Z.n beschrieben (incl. Unterschrift, Anm. + Paraffe)

[Seite 1 *recto*]BUDAPEST, UNIVERSITY...i[m].Nov.¹⁷...1898¹⁸.

Gehrter Herr Kollege,

Besten Dank für die freundliche Zusendung der Marquartischer Arbeit über die Chronologie der alttürkischen Inschriften¹⁹, die ich sehr interessant und lehrreich finde. In einigen Punkten stimmt unsere Ansicht überein, wie Sie aus meiner in Helsingfors demnächst erscheinenden Arbeit ersehen werden, und ich bedauere nur dass diese meine Arbeit, die ich schon vor einem Jahre beendet, so langsam

[Seite 1 *verso*]

von statten kommt. Bezüglich der Hunnen und Avaren ist es sehr bedauerlich[,] dass Herr [Joseph] Marquart meinen – „Ursprung der Magyaren – Leipzig 1882²⁰ –“ nicht gelesen hat, er würde mehr wie einen Fehler vermieden haben.

Ich erlaube mir zugleich Sie mit einer Bitte anzugehen. Ich habe soeben meine – „Altosmanische Sprachstudien²¹ –“ beendet, und diese Arbeit, die auf eine 500 jährige Handschrift beruht, mag für das Studium der turk-tat[arischen] Völker wohl ohne Nutzen sein.

[Seite 2 *recto*]

Nur ein Beispiel will ich anführen. Das Participium auf sar, sār[,] das nur in den Orchon-Inschriften vorkommt, war bei den Osmanen noch im XV Jahrhundert in Gebrauch, und auch der altosm[anische] Wortschatz nähert sich in vieler Beziehung den ältesten türk[ischen] Sprachdenkmälern. Es entsteht daher die Frage: ob der Werdeprocess des osmanischen Volkes nicht schon vor den Selzuken in Anatolien begonnen hat?

17 Handschriftlich.

18 Jahr und Einrichtung auf dem Briefkopf aufgedruckt.

19 MARQUART, Joseph: *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*. Mit einem Vorwort und Anhang. Leipzig 1898.20 VÁMBÉRY, Hermann: *Der Ursprung der Magyaren. Eine ethnologische Studie*. Leipzig 1882.21 Die Arbeit erschien schließlich drei Jahre später im Druck: VÁMBÉRY, Hermann: *Altosmanische Sprachstudien. Mit einem azerbaižanischen Text als Appendix*. Leiden 1901.

Diese Arbeit möchte ich nun irgendwo herausgeben ohne meine eigenen Mittel in Anspruch zu nehmen, wie ich

[Seite 2 *verso*]

dies bisher gethan. Bitte daher mir irgend eine gelehrte Gesellschaft zu empfehlen, die die Ausgabe übernehmen wollte. Auf Honorar verzichte ich gern. Die Arbeit wird circa 12–14 Bogen ausmachen.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort zeichnet in kollegialer Hochachtung

Ihr ergebener
H. Vambéry

P.S. unsere Akademie darf leider keine deutsche Publication unternehmen, daher ich mich ans Ausland wenden muss.

Vam.

Dokument IV (Nr. 1177)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28 cm (br) x 22,2 x cm (h)

Seite 1 recto: 14 Z.n beschrieben (incl. Adresse + Datum)

Seite 1 verso: 17 Z.n beschrieben

Seite 2 recto: 17 Z.n beschrieben (incl. Unterschrift)

Seite 2 verso: unbeschrieben

[Seite 1 *recto*]

Kammer a[m] Attersee

Juni 28.1910

Sehr geehrter Herr Collega!

Ihre Studien auf dem Gebiete des Kumanischen ist mir hier in meiner Sommerfrische sehr a propos gekommen. Es freut mich Ihnen sagen zu können, dass Ihre Textierung und Übersetzung jene des Dr Radloff in jeder Beziehung übertrifft, und, soweit dies bei solchen Texten möglich ist, correct genannt werden kann. Meine Anmerkungen beziehen

[Seite 1 *verso*]

sich blos[s] auf folgende Punkte.

- 1) Kum[anischer] Kommunionshymnus V.²² meine ich[,] dass armain rectius armagin mit gerne, od[er] ich sehne mich übersetzt werden muss. In diesem Sinne kommt dieses Wort speziell im chiwaer Dialekte vor
- 2) Kritik d[es] Cod[ex] Cum[anicus]²³ Seite 8. Vers 4. muss inän in der Bedeutung mit genommen werden. Dieses ist rein dialektisch, anstatt bilen, minen, und ist in unseren Wörterbüchern nicht zu finden.

A propos Wörterbücher fällt es mir schwer Radloffs Arbeit²⁴ sehr fehlerhaft nennen zu müssen Unsere besten

[Seite 2 *recto*]

Lexica sind orientalischen Ursprunges und solche sind a) خالصه عباس und stammt, wie der Name zeigt, aus der Zeit Abbas des Grossen. b) قاموس ترکی von Sami Bey²⁵, aber nur mit Bezug auf das Osmanische. Ich wollte über Radloff Kritik üben, doch mit 79 Jahren fehlt einem die Lust hierzu.

Sollte ich noch einmal auf meiner Reise nach England Belgien passieren, so werde ich Sie aufsuchen

Mit besten kollegialen

Grusse

Ihr eigenster

H. Vambéry

22 BANG, Willi: „Ueber einen komanischen Kommunionshymnus“. In: *Bulletins de l'Académie Royale de Belgique*. Classe des lettres, no. 5. 1910, pp. 230–239.

23 BANG, Willi: *Zur Kritik des Codex Cumanicus*. Louvain 1910.

24 Gemeint ist hier Radloffs großes vergleichendes Wörterbuch (RADLOV, Vasilij Vasil'evič: *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte. Opyt' slovarja tjurkskich' narėčij*. 4 Bde. Sanktpeterburg' 1893–1911).

25 Gemeint ist das „Qāmūs al-a'lām. Dictionnaire universel d'histoire et de géographie“ (6 Bde., Istanbul 1889–1899) des Šams-ad-Dīn Sāmī.